

Graf fort — und mit dem schändlichsten Gifte. Diesen Geist, der aus den Jungens sprach, haben sie nicht bloß von der Mutter, der ist erst beigebracht durch einen wohlbedachten teuflischen Erziehungsplan. Noch nie sind mir Kinder in diesem Alter vorgekommen, die also zu ihrem Vater gesprochen hätten. Ich habe das Aeußerste versucht, um die verfluchten Ideen auszutreiben, die in ihrem Kopfe spuckten; ich habe den Alfred zum Schloßfenster hinaus über den Abgrund gehalten und ihn hinunterzuwerfen gedroht; er sollte nur zur Probe die Worte sagen: Ich verehere den Adel und verachte den Bürgerstand. Der Bube ließ es darauf ankommen und schwieg. Da soll ein Mensch nicht wüthend werden?

Der Graf ging heftig im Zimmer auf und ab. Nach einer Weile sprach er: Aber bis hierher und nicht weiter! — ein verzweifelter Entschluß schien sich seines Innern bemächtigt zu haben.

Ängstlich und mit gefalteten Händen beobachtete der treue Diener seinen Herrn: Gnädigster Herr Graf, — begann er — es giebt jetzt nur noch ein Mittel, der Kinder habhaft zu werden, wenn wir die benachbarten Dörfer von ihrer Flucht in Kenntniß setzen.

Es geschieht nicht! — entschied der Graf — Die Kinder, die ihrem Vater davon laufen, haben keinen Anspruch mehr auf die Liebe desselben.

Joseph fiel dem Hartherzigen zu Füßen: Gnädigster Graf, — beschwor er — es sind Ihre Kinder; erst Ihre harte Behandlung hat sie zu dem verzweifelten Entschlusse gebracht. Hätte der Himmel nicht zur gnädigen Stunde noch den Friedberg gesendet, welcher die Kleinen aus Ihren Händen rettete, Gott weiß, welches Unglück Ihr Zorn noch angerichtet.

Es würde so groß nicht gewesen seyn! — versetzte dumpf der Graf.

Es sind Ihre Kinder, Ihre lieblichen, guten, lieben Kinder, — fuhr Joseph beschwörend fort — verstoßen Sie die Hilflosen nicht, das will Gott nicht; fordern Sie alle guten Menschen in den Zeitungen auf, daß, wer die Knaben findet, sie unverfehrt zurück bringe. Lassen Sie zugleich mit dabei drucken, daß Sie versöhnt sind, und daß ihnen nichts Uebles geschehen soll.

Der Scandal fehlte noch! — lachte verzweifelt der Graf — Nein, dieses Gaudium will ich der Verwandtschaft doch nicht machen.

Joseph fuhr fort, zu bitten, als vom Schloßhose her-

auf der muntere Ton eines Posthorns erklang. Der Graf eilte an's Fenster; eine fremde Equipage hielt im Hofe.

Kennst Du diese Livrée? — fragte er.

Joseph, der ihm gefolgt war, antwortete kleinlaut: Das ist des Baron Sternberg Livrée.

Kommt wie gerufen! — sprach der Graf, riß das Fenster auf, grüßte hinab und eilte, den Besuch zu empfangen.

Baron Sternberg? — fragte der treue Diener im wehmüthigen Tone — Und jetzt? Das bedeutet nichts Gutes! — Darauf faltete er die Hände: Vater im Himmel, — sprach er — der du die Vögelin nährst unter dem Himmel und die Lilien kleidest auf dem Felde, erbarme dich der unglücklichen Kleinen. Nicht aus Uebermuth haben sie das Vaterhaus verlassen, sondern aus Verzweiflung, weil sie sonst ein verblendeter Vater seinem Zorne geopfert haben würde. Erbarme Dich ihrer, Vater im Himmel! Doch, was verzage ich alter Mann! Friedberg ist gewiß bei ihnen, und da sind sie bei ihrem Engel und wohl aufgehoben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Feuilleton *)

Unter dem Titel: „Betty, die Gläubige,“ (mit einem frappanten Motto aus Guskow's Wally) liefert so eben ein gewisser Neu einen Roman, worin der fromme Neu Punkt für Punkt affirmirt, was Guskow negirt. Will der bis dato obscure Neu den gottlosen Famosen in die Moral übersetzen, um Noviz im Menzelschen Himmel zu werden? Wenn das so fort geht, muß Menzel ein Kloster bauen.

Vom „jungen Tischlermeister“ Ludwig Tieck's geht die Sage, daß er beim Meisterstückmachen graue Haare bekommen. Papier und Druck sollen zur großen Hälfte nahe an's letzte Decennium des achtzehnten Jahrhunderts zurück reichen. Kaum ist der „junge Tischlermeister“ zum Buchhändler avancirt, so wird er schon Antiquar und trägt einen altmodischen Frack. Tieck that sonst Wunder für seine Werke; jetzt thun die Werke Wunder für ihn.

Daß die Volksfage auch in Frankreich ihre Ehre erhält, davon liefert den erfreulichsten Beweis: Jehan le chroniqueur. Chroniques, légendes et traditions populaires du Soissonais. Par Jules Brisez. Paris.

*) Wird wöchentlich fortgesetzt.